

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 25 (1949-1950)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Glossen  
**Autor:** Tschopp, Charles  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1069100>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

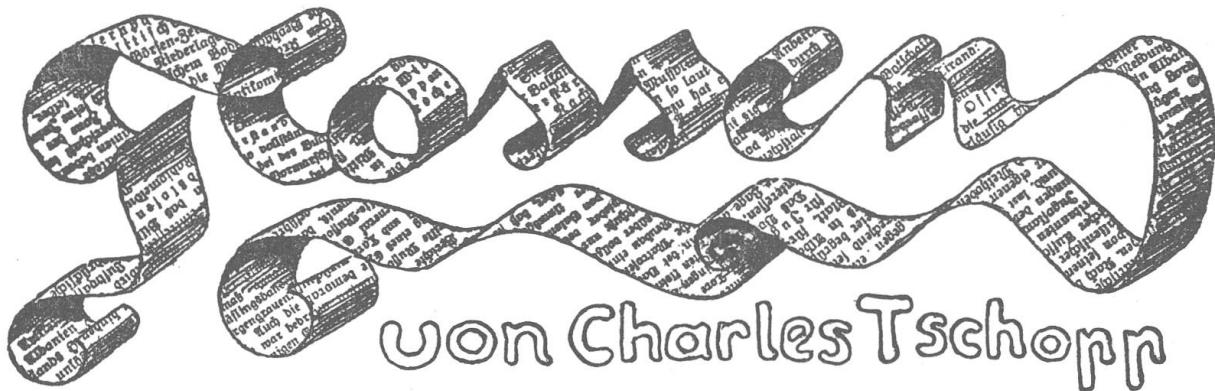
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Gassen

von Charles Tschopp

Stoßseufzer eines Mannes: Ich würde mich schließlich darein schicken, daß für meine Gattin «exakt 6 Uhr» in Wirklichkeit «ungefähr 7 Uhr» bedeutet..., wenn man sich wenigstens auf *das* verlassen könnte!

\* \* \*

Skatol, stark verdünnt, ergibt den Wohlgeruch des Jasmins; Jasminduft verdichtet aber den Gestank des Skatols. Unsere Nase, wie überhaupt unsere Sinne, setzt oft qualitative Unterschiede, wo der Wissenschafter bloß mengenmäßige feststellt oder festzustellen glaubt.

Diese Erfahrung widerlegt jegliche Prinzipienreiterei; denn «prinzipiell» ist Jasminduft Skatolgestank und umgekehrt.

\* \* \*

Ich habe schon einige Bestsellers gelesen und war enttäuscht ... über die Leute.

\* \* \*

Sie war ein schon älteres Fräulein, als sie in einer befreundeten Familie mit einem Überseer in ein sehr angeregtes Gespräch kam. Ja, er begleitete sie am selben Abend nach Hause und deutete dabei Pläne an, welche die Hoffnungen einer noch Ledigen erregen mußten.

Am nächsten Tag erwartete er sie vor ihrem Geschäft und wollte sie wieder heimbegleiten. Einerseits war sie hoch beglückt, anderseits konnte sie, wie schon am Vorabend, nur mit Mühe ihr altjümpferliches Mißtrauen gegenüber jeglichem Vertreter des männlichen Geschlechtes beschwichtigen. Sie spazierten eine Trottoirlänge miteinander. Aber obwohl er sehr nett und zurückhaltend mit ihr sprach, erfand sie an der nächsten Ecke eine ziemlich fadenscheinige Ausrede, um sich von ihm zu verabschieden.

Er schaute ihr nach und schüttelte bedauernd den Kopf.

Wenige Zeit später fragte sie der Vater jener befreundeten Familie, warum sie den, übrigens schon wieder verreisten, Überseer so leichthin hätte fahren lassen.

«Er gefiel mir zwar», gestand sie, «aber daß er ziemlich achtlos bald links, bald rechts mich begleitete, konnte ich kaum anders denn als einen Erziehungsmangel und sogar als eine gewisse Verachtung des weiblichen Geschlechtes deuten ...»

«Wo ging er rechts von Ihnen?» fragte der Hausherr.

Und soweit sie sich erinnern konnte, zeigte sich, daß der Überseer immer auf der Außenseite der engen Trottoirs gegangen war, mithin auf der gefährlicheren Seite. Er hatte einem höheren, aber ihr unbekannten Gesetz als dem des Linksgehens gehorcht.

Das Fräulein biß sich in die Lippen.

Es war in einem modernen Staat. In einer Gemeinde mit 2977 Stimmberchtigten erklärten sich 99,978 % für die Regierungsliste und nur 0,022 % dagegen.

0,022 % bedeuten aber 0,65 Stimmberchtigte; also nicht einmal ganz einer. Irgend jemand — wahrscheinlich war er bei der Abstimmung nicht ganz nüchtern! — legte zwar wahrscheinlich die richtige Liste ein; aber eine gewisse Unsicherheit beim Ausmalen des Kreuzchens verriet den psychologisch geschulten Stimmenzählern, daß er nicht mit ganzem Herzen, sondern eben nur mit einem Drittel dabei war. Sie hätten formell das Recht gehabt, auch diesen Zettel zu den Jastimmen zu zählen. Aber sie wollten die verfeinerte, letzte Gerechtigkeit und Richtigkeit. Sie wollten beweisen, daß die echte Demokratie bei ihnen verwirklicht sei.

Zudem Welch fabelhafter Triumph der Mathematik; vergleichbar nur mit der Genauigkeit jenes Museumdieners, der auf die Frage nach dem Alter eines Dinosaurierskelettes antwortete: « Dreimillionennullhunderttausendundsiebenundeinhalb Jahre. »

Denn vor 7½ Jahren war das Skelett von einem Professor aufgestellt worden. Und der hatte damals erklärt, daß es 3 Millionen Jahre alt sei.

\* \* \*

Eine dreckige Stadt am Meer. Darin steigt eine düstere, verrufene Gasse steil hinauf, die

Montée de Saint-Esprit.

Mädchen hocken hinter den Fenstern und locken Kunden an in dieser  
Montée de Saint-Esprit.

Und in spätester Nacht prügeln sich dort besoffene Matrosen und stolpern verlorene Söhne über die vielstufige

Montée de Saint-Esprit.

Es stinkt in dieser Gasse, und der Fuß glitscht bisweilen über faulige Fische, die irgendein Weib aus der schmutzigen Küche hinausgeworfen hat auf die

Montée de Saint-Esprit.

Und doch dringen jeden Sonntag auch in diese Gasse die Kirchenglocken, und wir dürfen auch für diese Gasse noch hoffen; wie könnten wir sonst für unsere ganze Welt noch hoffen?!

\* \* \*

Wir saßen am Frühstückstisch und wollten die Gewohnheiten unserer englischen Tante wissen.

« Ich stehe immer um 7 Uhr auf! » erklärte sie bestimmt. Wir jedoch fanden, daß sie wenigstens just an jenem Morgen sich erst um 8 Uhr erhoben hatte. Aber sie ließ keine Ausnahme gelten:

« Nein! Ihr rechnet nicht damit, daß ich eine Engländerin bin. Ich stehe immer um 7 Uhr auf; aber selbstverständlich, wenn es ... in England 7 Uhr ist. »

\* \* \*

Der Bewohner eines kleinen, aber wachsenden Dorfes mag das am Beispiel seiner eigenen Ortschaft erfahren. Im Grunde genommen möchte er gar nicht, daß sie wachse. Und doch wünscht er jeden Tag irgendeinen Fortschritt: daß die häßliche Lücke in jener Häuserreihe sich schließe; daß jene übernützte Straße (früher war es ein Feldweg gewesen) endlich asphaltiert werde; daß ein neues Schulhaus gebaut werde (das alte war zwar früher so gemütlich gewesen; jetzt aber ist es drangvoll eng!); daß ...

Wenn man bedenkt, wieviel Grundfalsches ein hochgelehrter Mann im Jahre 1000 «wußte»;

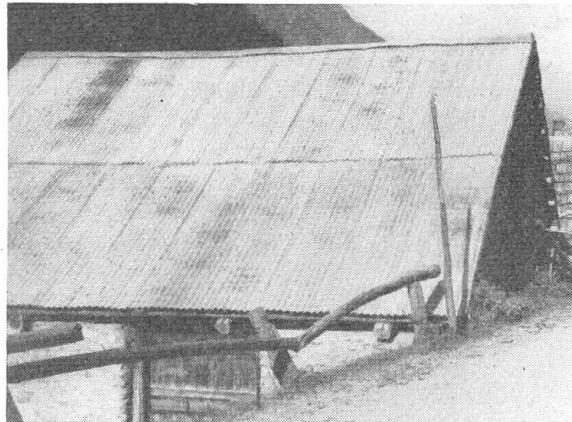
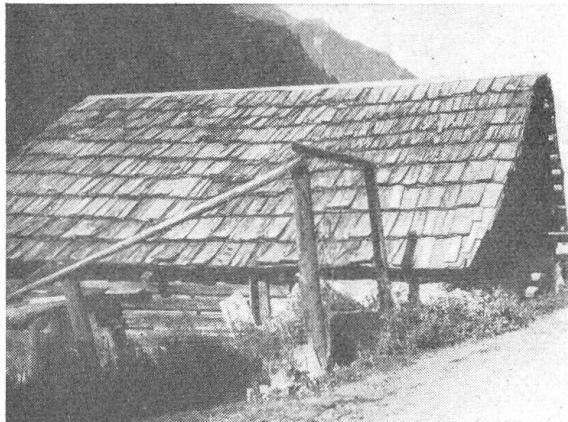
wenn man bedenkt, was ein fleißiger Student im Jahre 1400 oder 1500 oder meinet-wegen auch 1800 und 1900 lernen mußte und — wenn er gescheit war — auch «verstand»;

wenn man bedenkt, daß die hervorragenden Pädagogen zu allen Zeiten die herrschenden Irrtümer ihres Jahrhunderts und ihrer Wissenschaft den Schülern glänzend beibrachten ...

---

## DIE BLECHDÄCHERPEST

*Zwei Aufnahmen aus Fontana im Bedrettatal*



*Aus dem Photowettbewerb des Schweizer Heimatschutzes.  
Aufnahmen: Frau Lilly Ittmann.*

*Das Schindeldach wirkt natürlich wie eine schupige Baumrinde oder die Haut eines schuppigen Pilzes. Durch seine Stofflichkeit, seine reich abgestufte Farbe, durch die Feinheit seiner Gliederung paßt es zu den urtümlichen Holz- und Steinbauten der Alpen.*

*Das Blechdach der unmittelbar danebenstehenden Scheune wirkt maschinell und ordinär, unstofflich wie Pappdeckel oder Wellkarton, äußerlich dem Gebäudekörper übergestülpt, ohne Bindung mit Stein und Holz. Wer das nicht selbst spürt, der sollte sich wenigstens darüber klar sein, daß es keinen Sinn hat, mit der Schönheit und Urwüchsigkeit unserer Bergtäler Besucher anziehen zu wollen, wenn man sie gleichzeitig durch die Nichtachtung des ländlichen Charakters der Bauwerke beleidigt. Bekanntlich hat der Kanton Wallis aus diesem Grunde die Erstellung neuer Blechdächer verboten.*

---